

Kapitel 56 - 63

Ingrid hatte bisher - nichts ahnend von dem was in der Sachsenklinik gerade besprochen wurde -, einen recht angenehmen Abend verlebt, zu ihrer eigenen Überraschung. Eigentlich hatte sie Frank ja nur mitteilen wollen, das sie es für angebracht hielt, sie beide würden sich nicht mehr privat sehen, aufgrund ihrer nicht vorhandenen Gefühle, aber er schaffte es irgendwie, das sie an den eigentlichen Grund dieses Treffens vorerst nicht mehr dachte.

„Wie wäre es mit einem Tanz?“ sie waren in einem kleinen Lokal, das neben Restaurant auch eine Art Tanzbar war. Mit der Vorspeise waren sie vor einigen Minuten fertig geworden. Bis der Hauptgang serviert wurde, dauerte es noch einen Moment.

„Ja warum nicht.“ Lächelte Ingrid. Sie hatte bei der ersten Verabredung vielleicht wirklich zuviel erwartet? Oder lag es vielleicht daran das Frank heute viel rücksichtsvoller war? Er hatte auch nicht so übertrieben mit ihr geflirtet wie vor ihrer ersten Verabredung.

Sie begannen zu tanzen. Eine ganze Weile mit einigen Abstand, bevor Frank es wagte Ingrid etwas näher an sich heran zu ziehen. Sie war im ersten Moment überrascht, aber dann versuchte sie einfach den Moment zu genießen. Das war allerdings nicht ganz so einfach wie sie versuchte sich einzureden, denn durch diese plötzlich entstandene Nähe wurde ihr eines wieder deutlich bewusst: sie empfand eben keine wirkliche Freude daran ihm näher zu kommen. Da war auch kein Gefühl in ihr das ihr sagte, es sei *richtig*.

Eigentlich war sie daher auch ganz froh, als sie hörte dass ihr Handy zu klingeln begann. „Lass es doch.“ Meinte Frank leise, der hoffte Ingrid nun endlich für sich gewonnen zu haben.

„Es könnte wichtig sein.“ sie löste sich von ihm. „Ich will zumindest nachsehen wer der Anrufer ist.“

„Ja gut.“ Er begleitete sie zum Tisch zurück.

„Beate?“ wunderte sich Ingrid, als sie auf das Display sah. „Simoni?“ sagte sie förmlich, so konnte sie Frank gegenüber später behaupten es wäre was dringendes das sie weg musste. Alles schön reden brachte nämlich letzten Endes doch nichts, es waren einfach von ihrer Seite aus keine Gefühle vorhanden...

„Ingrid ich bin es.“ Hörte sie Beates Stimme. „Ich wollte eigentlich nicht stören...“

„Einen Moment.“ Warf Ingrid ein. „Ich gehe nur mal eben nach draußen, ich bin in einem Restaurant.“ Sie sah kurz zu Frank, der ihr daraufhin zunickte, dann verließ sie das Restaurant. „Eigentlich kommt mir Dein Anruf gerade sehr gelegen.“ Sagte Ingrid als sie vor der Tür stand.

„Wieso?“ wollte Beate wissen.

„Dann kann ich nun eine Ausrede erfinden, warum ich gehen muss, ich sag einfach mein Babysitter muss dringend weg.“ erwiderte Ingrid.

„Du hast nen Babysitter?“ wunderte sich Beate.

„Nein, aber das weiß Dr. Herbst ja nicht.“ Antwortete Ingrid mit einem Schmunzeln.

„Warum rufst Du denn an?“

„Ach,...ich...also ich weiß woher ich den Namen Herbst kenne.“ **Begann Beate zu erklären.** „Dr. Herbst, der der mit Dir heute Abend ausgeht, der ist verheiratet.“

„Er ist was?“ fragte Ingrid überrascht.

„Ja verheiratet mit einer Anästhesistin, die vor kurzem bei uns angefangen hat.“ **Erzählte Beate weiter.** „Daher kannte ich den Namen.“

„Das glaub ich ja jetzt nicht.“ Ingrid wurde wütend. Was dachte sich Dr. Herbst dabei mit ihr zu flirten? Sie küssen zu wollen und wohl auch noch mehr, wenn sie es zugelassen hätte, obwohl er eine Frau hatte?

„Na ja ich wollte es Dir zumindest gleich sagen.“ Meinte Beate leise. War es falsch dass sie Ingrid informiert hatte? Nein ihre Freundin musste doch erfahren was der Kerl für ein Spiel trieb.

„Ja, ja das war gut so, danke Beate.“ Ingrids Stimme wurde wieder ruhiger.

„Soll ich Günther zu Dir schicken das er Dich nach hause fährt?“ bot Beate an. „Wo bist Du denn?“

„Oh nein, lass mal, macht Euch keine Umstände wegen mir, ich nehme die nächste Straßenbahn, ich muss nur noch mal rein meine Jacke holen und dem Kerl meine Meinung sagen.“

„Gut mach das.“ Sagte Beate mit einem Lächeln.

„Ich rufe Dich morgen mal an, ja.“

„Ja ist gut, komm gut nach hause.“ **Kam es daraufhin von Beate.**

„Werde ich, tschüss Beate und grüß Günther von mir.“ Dann beendeten die beiden das Gespräch.

In der Sachsenklinik:

„Sie fährt nach Hause?“ fragend richtete sich Günther an seine Frau. Auch Gernot richtete seinen Blick Beate zu.

„Ja, sie nimmt die nächste Straßenbahn.“ Nickte Beate. Woraufhin Günther und auch Gernot innerlich beide erleichtert aufseufzten.

Ingrid betrat das Restaurant erneut. Sie war innerlich noch immer wütend über Franks Verhalten. Er war verheiratet und dennoch flirtete er mit ihr und auch mit anderen Frauen in der Klinik, warum tat er das wenn er doch eine Frau hatte? Womöglich gehörte er zu den Männern die einfach gerne mal fremdgingen?

„Und was wichtiges?“ Frank stand vom Stuhl auf, als Ingrid den Tisch erreicht hatte.

„Das kann man sehen wie man will.“ Erwiderte Ingrid mit kühler Stimme.

„Was hast Du denn plötzlich?“ wunderte sich Frank.

„Wann hatten Sie vor mir von Ihrer Frau zu erzählen?“ eigentlich wollte Ingrid hier keinen Aufstand machen, aber wo sie ihm nun gegenüberstand, da konnte sie nicht anders.

„Meine Frau...?“ perplex sah er an. **„Woher...?“**

„Also stimmt es?“ fragte sie ihn. **„Sie sind verheiratet?“**

„Ja...“ kam es leise von ihm. Seine sonst so von sich überzeugte Gelassenheit war nun nicht mehr vorhanden. **„Hören Sie.“** Frank duzte sie auch nicht mehr. Er merkte dass alles falsch lief.

„Nein ich will nichts weiter hören.“ Warf Ingrid ein. **„Aber ich gebe Ihnen einen guten Rat, hören Sie auf mit der Flirterei.“**

„Ich wollte Ihnen...es ist...“ stammelte er.

„Nicht nur bei mir, hören Sie generell auf in der Klinik herumzufirten, oder ich werde Ihre Frau darüber informieren müssen.“ Ingrid griff nach ihrer Jacke. Sie hielt nichts von verheirateten oder generell von vergebenen Männern, die hinter dem Rücken der eigenen Frau/ der Partnerin, anderen Frauen schöne Augen machten.

„Ich...soll ich Sie fahren?“

„Nein danke. Wiedersehen.“ Nachdem sie ihre Jacke angezogen hatte, nahm sie ihre Handtasche vom Stuhl und verließ das Restaurant.

Es hatte angefangen zu regnen. „Na klasse.“ Stöhnte sie. *„Gut soweit ist es nicht bis zur Haltestelle.“* sagte sie sich dann und ging eilig in Richtung Straßenbahnhaltestelle.

An der Haltestelle angekommen war sie schon ziemlich durchnässt. Sie hoffte die Bahn würde jeden Moment kommen, als sie jedoch auf die Abfahrtanzeigetafel sah, erfuhr sie das hier heute aufgrund technischer Probleme keine Bahn mehr fahren würde.

„Verdammt Mist!“ fluchte sie laut. **„Heute läuft aber auch alles schief...“**

Sie erinnerte sich an Beates Worte, dass Günther sie abholen könnte, doch sie wollte die beiden nicht stören. Sie sah sich um. Es war auch nichts wo sie sich weiter unterstellen konnte. Sie sah die Straße hinunter und bemerkte ein Taxi an der anderen Ecke.

„Ein Glück.“ Dann würde sie sich heute einfach mal ein Taxi gönnen. Sie lief bis zu der Ecke, das Taxi war jedoch leer. Da es vor einem kleinen Lokal stand, kam Ingrid der Gedanke den Fahrer darin zu finden, also zögerte sie gar nicht erst, sondern öffnete die Tür und betrat das kleine Lokal.

Ohne dass sie noch irgendetwas tat, allein ihr eintreten genügte, richteten sich alle Blicke auf sie. Und Ingrid kam der Gedanke, das Lokal betreten zu haben, gar nicht mehr so großartig vor...

Es waren hauptsächlich Männer in diesem Lokal, die einzige andere Frau schien nur die Bedienung hinter der Bar zu sein wie Ingrid sogleich bemerkte. „Na wunderbar, oh Ingrid Du hast heute aber auch ein Talent...“ ging es ihr durch den Kopf.

„Komm doch etwas näher Schätzchen.“ Hörte sie einen der Männer rufen. Der Mann war ganz offensichtlich schon etwas angetrunken.

„Wie wäre es mit einem Drink, geht auf mich.“ Hörte sie einen anderen.

„Nein, nein danke.“ Sie versuchte ihre Stimme fest klingen zu lassen, aber dennoch war sie brüchig. Sie sah sich um, wer könnte bloß der Taxifahrer sein? Sollte sie einfach wieder hinausgehen?

„Kommen Sie doch erst mal mit an die Bar.“ Plötzlich stand ein Mann neben ihr, der sie sogleich in Richtung Bar mit sich zog.

„Nein, ich...“ sie kam sich einfach dumm vor. Würde ihr jemand helfen, dass sie hier heile wieder rauskam? Sie wollte doch nur nach Hause... sie warf der Bedienung einen Blick zu, als die junge Frau gerade etwas sagen wollte hörte Ingrid eine Stimme hinter sich:

„Lass mal gut sein, Hans.“ Der Mann zu dem die Stimme gehörte stand auf und kam ebenfalls auf die Bar zu. „Ich glaube die Dame möchte nichts mit Dir trinken.“

Als Ingrid ihren Blick nach rechts drehte, sah sie dem Mann ins Gesicht und ein warmes Gefühl breitete sich in ihr aus, als sie den lächelnden Blick und die ihr inzwischen so bekannten grünen freundlichen Augen sah.

„Oder?“ fragte der blonde Mann sie direkt.

„Nein, ich wollte eigentlich nur fragen, ob der Fahrer von dem Taxi das draußen steht, hier im Lokal ist.“ Der andere Mann hatte sie losgelassen, so dass sie von der Bar ein paar Schritte weggehen konnte.

„Ja der ist hier.“ Begann der Mann den sie schon zweimal zuvor gesehen hatte. „Doch er trinkt gerade sein zweites Feierabendbier, der wird Sie nicht mehr fahren können.“ Er deutete zu einem der Tische, an dem der Taxifahrer saß.

„Da kann man wohl nichts machen.“ Seufzte Ingrid mehr zu sich nachdem sie zu dem Tisch gesehen hatte.

„Wollen Sie sich nicht erst einmal etwas aufwärmen? Sieht aus als wären Sie mitten in den Regen gekommen?“ fragte der Mann neben ihr.

„Eigentlich möchte ich nur nach Hause.“ Sagte sie ehrlich.

„Gut, aber ein Handtuch wird trotzdem nicht schaden.“ Lächelte er und richtete sich dann an die Bedienung: „Hannah, wärest Du so freundlich und hilfst der Dame?“

„Aber sicher.“ Die Bedienung kam hinter der Bar hervor. „Kommen Sie mit mir. Ich wollte mich eh gerade einschalten bevor sich unser Retter hier einmischte.“ Schmunzelte Hannah und warf dem blonden Mann einen schmunzelnden Blick zu.

„Danke.“ Ingrid folgte der Frau und schenkte dem Mann noch ein freundliches Lächeln. Dieser erwiderte das Lächeln und sah ihr nach wie sie durch die Tür in den Privatbereich der Bar verschwand.

Hannah, die junge Bedienung, reichte Ingrid ein Handtuch sowie einen Fön. Beides nahm Ingrid dankend an. Hannah verließ den Privatbereich wieder und Ingrid warf erstmals einen Blick in den Spiegel.

„Wunderbar da habe ich ihn nun nicht nur wieder gesehen sondern auch gesprochen und sehe dabei aus wie ein begossener Pudel...“ seufzte sie und begann ihr Haar zu fönen, ihre Kleidung zu trocknen und frischte dann auch ihr Make-up noch etwas auf.

„Ja so kann ich schon eher unter die Leute gehen.“ zufrieden betrachtete sie sich als sie fertig war.

„Na fühlen Sie sich besser?“ *Ingrids Retter* kam auf sie zu, sogleich er sie gesehen hatte.

„Ja, das trocknen tat ziemlich gut.“ Sagte Ingrid mit einem Lächeln, als sie aus den Privaträumen wieder in die Bar kam. „Und ich muss mich bei Ihnen bedanken.“

„Weshalb?“ wunderte sich ihr Gegenüber.

„Das Sie vorhin eingegriffen haben.“ Erklärte Ingrid. „Ich befürchtete schon, ich müsste mich einladen lassen...“ sie sprach die letzten Worte sehr leise aus.

„Wenn Männer ein bisschen zu viel intus haben und dann auch noch eine schöne Frau erblicken, drehen sie nun einmal schnell durch.“ Mit diesen Worten brachte der noch immer unbekannt Mann sie zum schmunzeln.

„Kommen denn normalerweise keinen Frauen in dieses Lokal?“ wollte sie wissen.

„Seltener.“ Erhielt sie als Antwort. „Es ist irgendwie mehr ein *Männertreffpunkt*. Ich bin aber ganz froh darüber, dass Sie hier herein gestolpert sind.“ Sagte er lächelnd.

„Ja herein gestolpert trifft es dabei sehr genau.“ Sagte sie mit einem kleinen Lachen.

„Wir sehen uns nun zum dritten Mal.“ Sagte er lächelnd. Er hatte sich selbst gefragt ob er jemals erfahren würde wer die Frau war, die er beinahe in der Autowerkstatt über den Haufen gerannt hatte.

„Man sagt auch immer *alle guten Dinge sind drei*.“ Bemerkte Ingrid sogleich. **„Und in diesem Fall stimmt das sogar. Aus meiner Sicht zumindest.“** Meinte sie weiter.

„Aus meiner auch.“ Lächelte er erneut. **„Ich bin froh das wir uns noch einmal begegnet sind.“**

Für einen Moment sagte Ingrid nichts weiter. Sie hatte das Gefühl, sie würde rot werden. Gestern noch hatte sie darüber nachgedacht ob sie jemals erfahren würde wer dieser Mann war und nun stand er ihr tatsächlich gegenüber und unterhielt sich mit ihr.

„Möchten Sie noch immer nach Hause?“ fragte er einen Moment später.

„Ja.“ nickte sie. **„Denken Sie es wäre möglich ein Taxi zu bestellen?“** In seiner Gegenwart fühlte sie sich zwar wohl, aber sie wollte dieses Lokal doch lieber wieder verlassen.

„Sicher.“ Nickte er. **„Ich kann Sie aber auch selbst fahren, wenn Sie mögen?“** bot er an.

„Ich will Ihnen keine Umstände bereiten. Sie waren doch sicherlich noch nicht...ähm ich meine wollten Sie denn schon gehen?“

„Ja ich war im Begriff zu gehen, als Sie herein kamen.“ Antwortete er. **„Und ich habe nichts Alkoholisches getrunken, also kann ich Sie gerne mitnehmen.“** Erklärte er weiter.

„Danke.“ Lächelte sie daraufhin.

„Dann lassen Sie uns gehen.“ Er deutete zur Tür. Sie nickte ihm zu und ging von ihm gefolgt auf die Tür zu. Als sie raus gingen hörte sie noch einen der Männer zu einem anderen sagen: **„Siehst Du Hans, so macht man das richtig. Und nicht so wie Du gleich eine Frau angraben.“**

„Denken Sie sich nichts dabei, die haben alle schon ein wenig zuviel gehabt.“

„Ach darüber kann ich gut hinweg hören, ich frage mich nur was gewesen wäre, wären Sie nicht da gewesen und hätten eingegriffen.“ Kam es von ihr.

„Ich denke Hannah hätte schon darauf geachtet, das Ihnen keiner zu nahe kommt.“

Erwiderte er sogleich. **„Hier das ist mein Wagen.“** Er deutete auf seinen schwarzen Mazda. Den Wagen hatte Ingrid ja schon einmal gesehen.

„Und es bereitet Ihnen wirklich keine Umstände?“ fragte sie erneut nach.

„Nein ganz im Gegenteil.“ Erwiderte er lächelnd und öffnete ihr die Tür der Beifahrerseite. Sie lächelte ihrerseits wortlos und stieg dann in den Wagen ein. Sie wusste nicht warum, aber sie hatte keinerlei Bedenken ihm gegenüber. Nachdem er ebenfalls eingestiegen war, startete er den Motor des Wagens und fuhr los.

„Ich...“ begann er nach einen Moment, doch brach er vorerst wieder ab. **„Sagen Sie haben Sie schon etwas gegessen?“** versuchte er es dann.

„Ich...ähm ja, nein, nicht so richtig...“ vorhin bei ihrer Verabredung mit Dr. Herbst, war sie nur bis zur Vorspeise gekommen. Sie verspürte inzwischen auch tatsächlich größeren Hunger.

„Dann sind Sie herzlichst eingeladen, mir Gesellschaft zu leisten.“ Sagte er daraufhin. **„Ich wollte nämlich noch eine Kleinigkeit bei meinem Lieblings Asiaten einnehmen.“**

„Also bringe ich Ihre Pläne doch durcheinander?“ Sagte sie schuldbewusst.

„Wenn Sie mitkommen dann nicht.“ Meinte er keck. Sein lächelnder Blick hatte etwas Magisches an sich.

„Gut, gerne.“ Nickte sie daher schließlich. **„Aber dann geht das Essen auf mich.“** So konnte sie sich revanchieren.

„Das klären wir dann später.“ Sagte er schmunzelnd.

„So hier sind wir schon.“ Nach einigen Minuten hielt er den Wagen vor einem kleinen Chinesischen Restaurant an.

„Sieht gemütlich aus von außen.“ Bemerkte Ingrid.

„Ist innen ebenfalls gemütlich.“ Er stellte den Motor ab. Sie stiegen aus und betraten einen Moment später das Restaurant. Ingrids Begleiter wurde mit Handschlag begrüßt, anscheinend kannte er den Besitzer und die Angestellten recht gut. So dachte sie sich.

„Bitte den besten Tisch.“ Mit diesen Worten geleitete einer der Kellner sie an einen der noch freien Tische. Viele waren nicht mehr frei, wie Ingrid feststellte als sie sich umsah.

„Danke.“ Lächelte Ingrids Begleitung dem Mann zu. **„Bitte.“** Mit diesen Worten rückte er Ingrid den Stuhl zu Recht.

„Danke.“ Lächelnd setzte sie sich. Schon einen Moment später hielten sie die Speisekarten in den Händen.

„Darf es schon etwas zu trinken sein?“ fragte der Kellner.

„Was hätten Sie gern? Ein Glas Wein?“ fragte ihr Gegenüber.

„Nur ein Wasser bitte.“ Erwiderte Ingrid.

„Dann zwei Mineralwasser.“ Bestellte Ingrids Begleiter. Und dieser *Anfang* kam Ingrid gerade sehr bekannt vor, allerdings hatte sie diesmal ein besseres Gefühl als bei Dr. Herbst. Der Kellner nickte und verließ den Tisch.

Ingrid schlug ihre Karte auf und versuchte sich auf den Inhalt zu konzentrieren, aber sie erwischte sich immer wieder dabei wie sie über den Rand der Speisekarte hinweg sah. Ingrids Gegenüber erging es nicht anders, auch sein Blick schweifte immer mal wieder von der Speisekarte ab, zudem kannte er die Karte auswendig, so das er bereits wusste, was er essen wollte. Er musste sich eingestehen, dass er richtig erleichtert war, als er sie vorhin in die Bar kommen sah. Erst gestern hatte er noch darüber nachgedacht sich bei der Autowerkstatt nach ihr zu informieren, doch was hätte er als Grund nennen sollen? Doch nun saß sie ihm ja glücklicherweise gegenüber.

„Haben Sie schon etwas gefunden?“ Als Ingrid ihren Blick von der Karte erhob, bemerkte sie, dass er sie ansah. Im ersten Moment überrascht, fasste sie sich jedoch rasch wieder. Sie legte ihre Karte beiseite.

„Ja, Sie auch?“ erwiderte er.

„Ja.“ Nickte sie.

Da kam auch schon der Kellner mit dem Wasser an den Tisch. Nachdem er die Gläser vor die beiden gestellt hatte, fragte er sie ob sie bereits fündig geworden waren. Beide bejahten und gaben ihre Bestellung auf. Daraufhin verließ der Kellner den Tisch wieder.

„Dann mal auf einen angenehmen restlichen Abend.“ Lächelnd nahm Ingrids Gegenüber sein Glas in die Hand.

„Ja.“ Sie nahm ihr eigenes in die Hand und sie stießen miteinander an.

„Und warum genau sind Sie in das Lokal gestolpert?“ fragte er nach einer Weile. „Ich meine dass Sie in der Gegend waren?“ sie sagte ihm ja, das sie eigentlich nur ein Taxi wollte um nach Hause zu fahren.

„Ach...eigentlich würde ich das ganze am liebsten vergessen.“

„Sie müssen es mir natürlich nicht erzählen.“ Sagte er sogleich.

„Schon gut. Es ist eigentlich eine längere Geschichte...“ begann sie dann doch. „Aber eigentlich kann man die auch kurz zusammenfassen.“

„Mich stört auch die lange Version nicht.“ Schmunzelte er. Auch auf ihr Gesicht setzte sich ein Schmunzeln.

„Ich hatte eine Verabredung“, begann sie ehrlich zu erzählen. „Ich merkte aber dass daraus nicht mehr werden würde und dann erfuhr ich von einer Freundin - sie rief mich an - dass er verheiratet ist.“ Erzählte sie weiter, wieso sie sich ihm einfach so anvertrauen konnte, wusste sie nicht, es schien ihr aber normal zu sein mit ihm zu reden, als wäre er eine vertraute Person für sie. „Da wollte ich dann nur noch nach Hause, ich bin dann zur nächsten Straßenbahnhaltestelle und musste feststellen, dass dort keine fahren würde und dann sah ich das Taxi vor dem Lokal und so bin ich dort rein gegangen.“

„Man könnte nun also sagen, es sei alles schief gelaufen.“ Sagte er darauf.

„Nicht nur könnte, es war ja so.“ stimmte sie zu.

„Nun ja aus meiner Sicht nicht.“ Lächelte er. Als er ihren fragenden Blick sah sprach er weiter: „Wer weiß ob wir auf einem anderen Weg einander noch einmal begegnet wären?“

„Darüber habe ich noch nicht nachgedacht.“ Erwiderte sie.

„Ich hatte, nachdem ich es schon für einen sehr großen Zufall hielt, als wir gestern in dem Krankenhaus an einander vorbei sind, nicht damit gerechnet, Ihnen noch ein drittes Mal zu begegnen.“ Sagte er. „Umso mehr freue ich mich, dass es aber doch so kam.“

„Das stimmt.“ Sie hatte ja auch nicht damit gerechnet noch zu erfahren, wer er denn war. Und nun saß sie mit ihm an einem Tisch. „So gesehen könnte man auch sagen, es hatte alles seinen Sinn.“ Auch Ingrid lächelte schließlich.

Da kam der Kellner erneut an den Tisch und servierte ihnen das Essen.

„Danke.“ Kam es von beiden gleichzeitig, der Kellner wünschte einen Guten Appetit und zog sich dann wieder zurück.

„Dann lassen Sie es sich mal schmecken.“

„Danke, gleichfalls.“ Lächelte Ingrid, dann begannen sie zu essen.

„Darf ich das schon abräumen?“ der Kellner kam einige Zeit später wieder an ihren Tisch.

„Ja.“ Nickte Ingrids Gegenüber. Sie waren vor ein paar Minuten fertig geworden, während des Essens hatten sie sich nur wenig unterhalten.

„Und weshalb waren Sie in dem Lokal?“ wollte Ingrid wissen, als der Kellner wieder gegangen war. **„Ich meine ich würde gern wissen welchem glücklichen Zufall ich es zu verdanken habe das Sie da waren.“** Sprach sie weiter. **„Sind Sie dort häufiger?“**

„Wenn ich mit ja antworte sind Sie dann enttäuscht?“ fragte er mit einem Schmunzeln in der Stimme.

„Nun ja...“ sie fühlte sich ertappt. Sie hoffte schon, das er nicht zu den Männern gehörte die dort gern mal einen zuviel über den Durst tranken. **„Sie unterscheiden sich von den anderen die dort waren...“** versuchte sie sich zu erklären.

„Ich gehe vielleicht ein oder zweimal im Monat in die Bar.“ Sagte er daraufhin. **„Der Besitzer ist mein Schwager, also mein Exschwager inzwischen, aber wir verstehen uns immer noch gut, also besuche ich ihn dort zwischendurch mal.“** Füge er hinzu. **„Er ging kurz bevor Sie hereinkamen, daher war ich dann auch im Begriff zu gehen.“**

„Verstehe.“ Also war er wohl geschieden, dachte sie für sich. Sie wollte gerade noch etwas sagen, als der Kellner ein weiteres Mal an den Tisch kam. Ingrid sah diesen fragend an, da er mit einem Tablett auf dem sich zwei Teller mit gebackenen Bananen mit Honigsoße befanden, vor ihr stand. Sie hatten doch gar nichts weiter bestellt?

„Eine Aufmerksamkeit des Hauses.“ Mit diesem Worten stellte der Kellner je einen Teller vor Ingrid und ihrem Begleiter.

„Besten Dank an den Chef.“ Sagte Ingrids Gegenüber zum Kellner. Dieser nickte grinsend.

„Sie scheinen ja ein sehr guter Gast hier zu sein?“ fragte sie ihn.

„Oh ja einmal die Woche komme ich hier bestimmt vorbei.“ Beantwortete er nickend.

„Gehören Ihnen also schon Anteile von dem Restaurant?“ fragte sie mit einem Lachen.

„Kann man so sagen.“ Schmunzelte er. **„Ich koche nicht gerne für mich allein und nach nem langen Arbeitstag ist es angenehm, nicht erst noch viel machen zu müssen.“** Erzählte er.

Als sie gerade etwas darauf erwidern wollte, begann ihr Handy zu klingeln. **„Oh...“** sie sah zu ihrer Handtasche und dann entschuldigend zu ihrem Begleiter.

„Gehen sie ruhig dran.“ Sagte dieser lächelnd.

„Zumindest seh ich mal nach, wer es ist.“ Erwiderte sie. Als sie auf das Display sah war es ihre eigene Festnetznummer, die angezeigt wurde. Sie wunderte sich zuvor ob es vielleicht Beate war, die fragen wollte, ob sie inzwischen zu Hause war, aber so war es wohl Thomas.

„Was wichtiges?“ fragte Ingrids Begleiter wie beiläufig.

„Ich hoffe nicht. Also ich hoffe nicht, das was passiert ist.“ Erwiderte sie. **„Eins meiner Kinder.“** Sagte sie auf seinen fragenden Blick.

„Dann sollten Sie erst recht rangehen.“ Riet er ihr.

„Ja.“ Nickte Ingrid, dann nahm sie den Anruf entgegen.

„Mama wo bist Du denn?“ hörte sie Thomas' Stimme fragen. **„Du sagtest doch, Du würdest nicht lange wegbleiben?“**

„Ich...“ Ingrid sah auf ihre Uhr, es war inzwischen nach 22 Uhr. **„Ich habe die Zeit vollkommen vergessen, tut mir Leid.“** Entschuldigte sie sich.

„Macht ja nichts, ich wunderte mich nur weil Du sagtest Du wärst eher zurück.“ Hörte sie Thomas sagen. **„Wann kommst Du denn ungefähr?“**

„Ich denke in einer halben Stunde bin ich zu Hause.“ Erwiderte sie. **„Ist alles in Ordnung bei Euch?“**

„Ja, nur Emma wollte unbedingt auf Dich warten, doch inzwischen ist sie auf der Couch eingeschlafen.“ erzählte Thomas.

„Dann lass sie lieber weiterschlafen und würdest Du sie zudecken?“ bat Ingrid.

„Habe ich bereits.“ Antwortete Thomas.

„Gut.“ Sagte sie mit einem Lächeln in der Stimme. **„Bis später dann.“**

„Tschüss.“

„Also ist alles in Ordnung.“ Stellte Ingrids Begleiter fest.

„Ja.“ Nickte sie und steckte ihr Handy wieder in ihre Tasche. „Thomas, - mein Sohn -, wunderte sich nur wo ich bleibe. Ich hatte nicht angenommen heute Abend lange wegzubleiben und inzwischen ist es weitaus später, ich wollte eigentlich schon lange wieder zu Hause sein.“ erklärte sie.

„Daran bin ich Schuld.“ Erwiderte er sogleich schuldbewusst.

„Ach Unsinn.“ Winkte sie ab. „Ich habe selbst gar nicht gemerkt wie die Zeit verging, in Ihrer Gegenwart.“

„Das fasse ich als Kompliment auf.“ Lächelte er.

„Das dürfen Sie auch.“ Lächelte auch Ingrid.

„Und ich darf das Kompliment zurückgeben.“ Sagte er mit sanftem Blick. Ingrid erwiderte nichts aber sie lächelte weiterhin.

„Haben Sie es denn nun sehr eilig nach Hause zu kommen?“ wollte er wissen und deutete auf den Nachttisch.

„Also Zeit für den Nachttisch habe ich auf jeden Fall noch.“ Sagte sie sogleich darauf.

„Wunderbar.“ Freute er sich, dann widmeten sie sich dem Nachttisch zu.

„Ich hatte nicht damit gerechnet heute doch noch einen so angenehmen Abend zu erleben.“ Sagte sie, als er den Wagen in ihrer Straße anhielt.

„Das Leben ist nun einmal voll von Überraschungen.“ Erwiderte er und stellte den Motor ab.

„Positive Überraschungen sind aber eher seltener.“ Bemerkte sie und schnallte sich ab. Zuletzt hielt das Leben mehr unangenehme Überraschungen für sie bereit.

„Aber auch diese kommen immer mal wieder vor.“ Sagte er lächelnd. Doch auch er kannte die negativen Überraschungen zu gut. Daher fuhr er fort: „Und da sie meist seltener vorkommen, sollten wir sie umso mehr zu schätzen wissen.“

„Ja.“ Nickte sie lächelnd. Also kannte auch er die negativen Überraschungen?

„Dort wohnen Sie?“ Er deutete auf das Stockwerk mit dem erleuchteten Fenster im Haus.

„Ja, da oben ist unsere Wohnung.“ Bestätigte Ingrid als sie seinem Blick folgte. „Es war wirklich ein schöner Abend.“ Sie sah ihn an.

„Das empfand ich genauso.“ Lächelte er. „Vielleicht können wir das mal wiederholen?“ fragte er zögernd. Er würde sie sehr gerne wieder sehen.

„Sehr gern.“ Nickte sie. „Und beim nächsten Mal zahle ich die Rechnung.“ Vorhin hatte sie dann doch keine Gelegenheit gehabt, das Zahlen zu übernehmen. Und sie wollte sich doch unbedingt bei ihm revanchieren. Zudem würde sie sich ebenfalls freuen ihn wieder zu sehen.

„Das klären wir dann noch.“ Lachte er.

„Sie sind echt hartnäckig.“ Auch Ingrid begann zu lachen. „Ja, dann werde ich mal langsam.“ Sie öffnete die Wagentür und stieg aus.

„Ich bring sie noch bis zur Tür.“ Er war ebenfalls ausgestiegen und ging neben Ingrid zur Haustür rüber.

„Dann nochmals vielen Dank für alles.“ Sie holte ihren Schlüssel aus der Handtasche.

„Gerne. Und jederzeit wieder.“ freundlich blickten seine Augen in ihre. Für einen Moment blieben sie regungslos stehen und sahen einander an.

„Dann,...“ doch sie brach ab, wie würde es weiter gehen?

„Ja...“ sollte er nach ihrer Nummer fragen? Wie sollten sie sich sonst wieder sehen? Gut er wusste nun immerhin wo sie wohnte, aber er konnte ja schlecht einfach mal so vorbeikommen? „Ich könnte Ihnen meine Nummer geben?“ schlug er dann vor. Er war plötzlich nervös das sie ablehnen könnte und er fühlte wie ein Teenager beim ersten Rendezvous...

„Ja das wäre gut.“ Nickte sie und holte ihr Handy aus der Tasche. „So, Sie können mir Ihre Nummer direkt sagen.“

„Festnetz oder Handy?“ fragte er.

„Wie kann man Sie besser erreichen?“ stellte sie die Gegenfrage.

„Handy hab ich immer dabei.“ Erwiderte er sogleich und nannte ihr daraufhin seine Handynummer.

„Gut, dann bräuchte ich noch Ihren Namen.“ Fragend sah Ingrid ihn an.

„Ach ich hab mich Ihnen ja noch gar nicht vorgestellt...“ Fiel es ihm plötzlich ein.

„Stimmt, aber ich mich Ihnen ja auch nicht.“ Lachte Ingrid.

„Stimmt auch wieder.“ lachte auch er. „Dabei fragte ich mich schon seit ich Sie beinah umgerannt hätte, wie Sie wohl heißen würden.“

„Ingrid.“ Sagte sie daraufhin lächelnd.

„Passt zu Ihnen.“ Lächelte er.

„Und Ihr Name? Sonst weiß ich nicht, welchen Namen mein neuer Kontakt hat.“ Sie deutete auf ihr Handy.

„Georg.“ Kam es daraufhin von diesem.

„Freut mich Sie kennen zu lernen, Georg.“ sagte sie mit einem Schmunzeln und gab den Namen bei ihrem neuen Kontakt ein.

„Mich freut es ebenso, Ingrid.“ Sagte er und beide begannen zu lachen.

„Ich rufe Sie mal eben an, dann haben Sie meine Nummer auch gleich.“

„Gut Idee.“ Stimmte er zu und holte sein Handy aus der Jackentasche.

Ingrid wählte Georgs Nummer aus dem Register und nachdem sein Handy zu klingeln begann, beendete sie den Anruf.

„Dann brauch ich nur noch Ihren Namen eingeben.“ Und das tat er im nächsten Moment auch schon. „Darf ich mich morgen einfach mal melden?“ Er kam sich wirklich vor als wäre er das erste Mal mit einer Frau ausgegangen.

„Ich würde mich freuen.“ Nickte sie lächelnd.

„Schön.“ Lächelte er. Sich bereits von ihr verabschieden wollte er zwar eigentlich noch nicht, aber da er auch keine richtigen Worte fand, sollte er wohl doch lieber nach Hause fahren.

„Ich sollte dann vielleicht mal lieber reingehen, nicht das meine Kinder doch noch eine Vermisstenanzeige aufgeben.“ Sie würde sich gern noch weiter mit ihm unterhalten, aber sie musste auch erst mal verarbeiten was da heute passiert war und dafür bräuchte sie etwas Zeit für sich selbst.

„Ja, ich werde dann auch mal nach Hause, ich...ich rufe dann morgen einfach mal an.“ stotterte er etwas verlegen. *„Oh Mann! sie muss denken ich hätte mich seit Jahren nicht mehr mit einer Frau getroffen...“* dachte er im Stillen. Er konnte selbst nicht verstehen warum er so nervös war.

„Ich... ich freue mich auf den Anruf.“ Auch Ingrid stotterte diese Worte mehr als das sie sie sprach. *„Hatte ich das nicht schon mal gesagt?“* war das peinlich...

„Schafen Sie gut.“ Sagte er mit einem Lächeln.

„Gute Nacht.“ erwiderte sie. „Und kommen Sie gut nach Hause.“ Sie sah ihm nach wie er zu seinem Wagen ging. Er lächelte ihr noch einmal zu bevor er einstieg, sie schloss die Haustür auf und ging hinein, nachdem er losgefahren war.

„Hallo.“ Ingrid betrat das Wohnzimmer, nachdem sie im Flur ihre Jacke ausgezogen hatte.

„Hallo Mama.“ Thomas saß im Sessel gegenüber der Couch. Emma lag noch immer schlafend auf dieser.

„Entschuldige, aber ich hatte wirklich nicht bemerkt, dass es bereits so spät ist.“ Entschuldigte sie sich erneut bei ihrem Sohn.

„Schon gut.“ Sagte Thomas mit einem Lächeln.

„Mama?“ Emmas Stimme klang schläfrig.

„Ich glaube Du wärst im Bett besser aufgehoben, meine Kleine.“ Schmunzelte Ingrid.

„Ja, aber ich wollte auf Dich warten.“ Emma begann zu gähnen als sie von der Couch aufstand.

„Das hast Du ja.“ Ingrid strich Emma über das Haar hinweg.

„Aber jetzt geh ich ins Bett.“ Emma lehnte sich an ihre Mutter.

„Ich komme mit rüber.“ Ingrid legte einen Arm um ihre Tochter und ging mit dieser in ihr Zimmer.

Thomas begann währenddessen die Decke mit der er Emma zugedeckt hatte wieder zusammenzulegen. Als Ingrid wieder zurück ins Wohnzimmer kam, lag die Decke wieder ordentlich auf der Couch.

„Nun schläft sie in ihrem Bett.“ Lächelte Ingrid und setzte sich neben Thomas auf die Couch.

„Sie wollte unbedingt auf Dich warten.“

„Ist ja nicht weiter schlimm.“ Ingrid sah sich um. „Was hast Du so gemacht?“

„Ich habe gelesen.“ Kam die Antwort von Thomas.

„Keine Filme diesmal?“ Sie vertraute Thomas schon, aber nachdem es einmal vor kurzem vorgekommen war, das sie in seinem Zimmer einen Horrorfilm - ‚Body Parts‘ hieß der -, der erst ab 18 Jahren freigegeben war, gefunden hatte, ging sie lieber auf Nummer Sicher. Allein die Bilder die auf dem Rückcover des Videos zu sehen waren, hatten Ingrid gereicht.

„Mama...“ Etwas genervt sah Thomas seine Mutter an. „Ich habe gesagt ich guck nichts wenn Emma da ist.“

„Du solltest solche Filme gar nicht sehen, die sind nicht grundlos für Jugendliche verboten.“

„Das sind nur Filme. Das passiert doch nicht wirklich. Manuel darf die auch ansehen.“

„Ich glaub ja eher Manuel hat sie sich von seinem Bruder ohne dessen wissen angesehen und an Dich verliehen.“

„Aber es sind doch nur Filme.“ wiederholte Thomas.

„Du weißt trotzdem was ich davon halte.“

„Ja.“ Nickte er. „Ich hab gelesen, wirklich.“ Er deutete zu seinem neuen Buch das auf dem Wohnzimmertisch lag.

„Gut.“ Lächelte Ingrid.

„Hattest Du viel Spaß heute Abend?“ fragte Thomas darauf. Er wollte gern das Thema wechseln, zudem wollte er auch erfahren wie der Abend für seine Mutter verlaufen war.

„Ja. Doch hatte ich.“ Antwortete Ingrid mit einem Lächeln.

„Dann magst Du den Arzt doch?“ wollte Thomas noch einmal wissen. Vorhin hatte sie ihn ja auf morgen verwiesen. „Du meintest doch, Du bleibst nicht so lange weg?“

„Weißt Du...“ begann Ingrid daraufhin. „Ich werde ihn nicht mehr wieder sehen, außer vorerst noch auf der Arbeit.“ Für eine Weile war Dr. Herbst ja noch zur Vertretung in der Keller Klinik.

„Warum warst Du dann heute solange mit dem weg?“ wunderte sich Thomas.

„Das war ich eigentlich gar nicht.“ Ingrid schüttelte den Kopf.

„Was war dann?“

„Also wo fange ich da an.“ überlegte Ingrid. „Also was Dr. Herbst betrifft, ich hatte gemerkt dass es sich nicht so anfühlt, wie es sich anfühlen sollte, wenn man mit jemand ausgeht.“ begann sie zu erklären.

„Hatte es sich bei Papa denn richtig angefühlt?“ wollte Thomas wissen.

„Oh ja.“ Ingrid erinnerte sich an den Moment als sie Gernot erstmals gesehen hatte. „Als ich Deinen Vater das erste Mal sah, da wusste ich bereits, dass ich ihn sehr mag, obwohl ich ihn damals nicht weiter kannte.“ Einerseits wollte sie sich nicht mehr daran erinnern, aber andererseits war es damals eine schöne Zeit für sie.

„Und jetzt bei dem Arzt war das nicht so?“

„Ja, da war es nicht so.“ nickte sie.

„Meinst Du, dass es sich noch mal so anfühlen kann wie bei Papa und Dir?“ Thomas hatte seine Mutter noch nie danach gefragt, aber heute schien der Zeitpunkt für diese Art Unerhaltung richtig zu sein.

„Wie erkläre ich Dir das am besten?“ fragte sie sich selbst. Sie wusste inzwischen es war wahrscheinlicher als sie es vor kurzem selbst noch gedacht hatte, sich noch einmal zu verlieben. „Thomas, es ist nicht so, dass ich nichts mehr für Deinen Vater empfinde.“ Ingrid legte einen Arm um Thomas' Schulter. „Ich habe Deinen Vater noch immer sehr gern und das wird sich vermutlich auch niemals ganz ändern, aber wir haben nun jeder ein eigenes Leben unabhängig von einander.“

„Ja.“ Nickte Thomas in Gedanken.

„Aber er wird mir immer wichtig sein, hätte ich ihn nicht kennen gelernt, dann würde es Dich und Deine Schwester heute nicht geben und das wäre unvorstellbar für mich.“

Lächelte Ingrid.

„Ja.“ Auch Thomas lächelte. „Aber es wäre einfach alles einfacher wenn ihr noch zusammen wärt.“

„Aber so ist es nun mal nicht. Niemand kann in die Zukunft schauen, oder die Vergangenheit verändern.“

„Leider nicht.“ Seufzte Thomas.

„Aber die Zukunft kann trotzdem schön werden.“ Niemand konnte voraussehen was mal sein würde.

„Weil Du wem anders kennen lernen könntest?“ kam Thomas auf seine Frage zurück.

„Ja, es könnte passieren, das ich noch mal jemanden treffe, bei dem es ähnlich wie bei Deinem Vater ist.“

„Aber der Arzt ist nicht der richtige?“

„Nein das ist er nicht.“ Ingrid schüttelte den Kopf.

„Und was hast Du dann heute solange gemacht wenn Du gar nicht mit dem Arzt weg warst?“ wollte Thomas wissen.

„Als ich vorhin dann nach Hause kommen wollte, da fuhr keine Straßenbahn mehr. Ich bin dann zu einem Lokal gegangen, weil davor ein Taxi stand. Ich suchte nach dem Fahrer aber der hatte bereits Feierabend.“ Erzählte sie wahrheitsgemäß.

„Und dann hast Du den restlichen Abend mit dem Taxifahrer verbracht?“ fragend sah Thomas seine Mutter an.

„Oh nein.“ lachte sie. „Aber in dem Lokal habe ich jemanden getroffen, einen Mann den ich zuvor schon mal gesehen hatte und der Mann war mir sehr sympathisch.“ Erzählte sie lächelnd.

„Obwohl Du ihn nicht weiter kennst?“

„Ja, obwohl ich nichts weiter von ihm wusste.“ Nickte sie.

„Dann war es so, wie bei Papa?“ Hatte sich seine Mutter wieder verliebt?

„Nicht ganz.“ Begann sie. So wie es sich mit Gernot zusammen angefühlt hatte, so würde es sich wohl bei keinem anderen mehr anfühlen. „Aber es fühlte sich dennoch richtig an. Anders als bei Dr. Herbst, bei dem ich nur das Gefühl hatte, das etwas fehlt.“

„Verstehe.“ Nickte Thomas auf die Erklärung seiner Mutter. „Und wo hast Du ihn schon gesehen?“

„Einmal in der Autowerkstatt als ich den Wagen abgeholt hatte und ein anderes Mal in der Sachsenklinik, als ich Beate besucht hatte.“ erzählte Ingrid.

„Und den Mann magst Du?“

„Ja.“ Sagte Ingrid direkt mit einem Lächeln im Gesicht.

„Und er mag Dich auch?“ wollte Thomas wissen.

„Das hoffe ich.“ Erwiderte sie nach einem Moment.

„Seht ihr Euch denn wieder?“

„Ich denke schon.“ nickte sie.

„Habt ihr das nicht genau besprochen?“ Thomas' Worte klangen beinahe vorwurfsvoll.

„Nein, nicht so richtig...aber wir haben unsere Handynummern ausgetauscht.“ Sagte sie mit einem Schmunzeln.

„Sag das doch gleich.“ Beinahe erleichtert sah Thomas seine Mutter an.

„Was denn?“ fragte sie lachend.

„Na mit der Handynummer. Wenn ihr die ausgetauscht habt, dann ist alles bestens.“

„Ach sprichst Du da aus Erfahrung?“ wollte Ingrid wissen.

„Nein, aber in jedem Film ist es so.“

„Das Leben ist aber nicht wie im Film.“ Bemerkte Ingrid. „Nicht immer jedenfalls.“

„Hat er Dir schon geschrieben?“

„Wozu?“ fragte Ingrid verwundert. „Wir haben uns vor ein paar Minuten erst von einander verabschiedet.“

„Aber im Film...“ begann Thomas, brach den Satz aber ab, als er den Blick seiner Mutter sah. „Du kannst mir ruhig glauben.“ Meinte er dann. „Er meldet sich heute noch bei Dir, wenn er Dich wieder sehen will.“ Und er hoffte dass der Mann seine Mutter wieder sehen wollte, da sie ihn offensichtlich mochte und er wollte seine Mutter wieder fröhlicher sehen. Oft genug hatte er mitbekommen wie sie traurig war.

„Mir genügt wenn er mich morgen anrufen wird, so wie er es mir gesagt hat.“ Bemerkte sie daraufhin. „Und ich glaube jetzt werde ich ins Bett gehen.“

„Ja ich geh auch in mein Zimmer.“ Thomas stand von der Couch auf.

„Schlaf schön.“ Ingrid stand ebenfalls auf und ging in den Flur.

„Du auch.“ Thomas öffnete seine Zimmertür.

„Thomas.“ Ingrid kam noch einmal ins Wohnzimmer, nachdem sie einen Blick auf ihr Handy geworfen hatte.

„Ja?“ er wollte gerade in sein Zimmer gehen, als er sich noch einmal umdrehte.

„Rate mal wer eine SMS bekommen hat.“ Ingrid konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen.

„Von ihm?“ wollte Thomas wissen.

Ingrid nickte vorerst wortlos. „Ich hab das Nachrichtensignal leise gestellt, sonst hätte ich die SMS gleich bemerkt.“

„Dann lass es nun lieber lauter.“ bemerkte Thomas. „Und was schreibt er?“ wollte er dann wissen.

„Das mein Sohn, geht nur mich etwas an.“

„Ach komm schon.“ Er ging auf seine Mutter zu.

„Na schön.“ Nickte sie. „Er bedankt sich für den netten Abend, hofft dass er auch mir gefallen hat und dass er sich morgen melden wird.“ Sie sah auf die Nachricht. All das was sie eigentlich schon wusste, aber es freute sie dennoch dass er sich bei ihr gemeldet hatte.

„Wie im Film.“ Sagte Thomas beiläufig.

„Gute Nacht.“ Sagte Ingrid mit einem Lächeln und ging in ihr Schlafzimmer.

„Mama?“ Thomas ging ihr nach.

„Ja?“ verwundert drehte sie sich um.

„Schreibst Du noch zurück?“

„Warum, soll ich ihm Grüße von Dir ausrichten?“ fragte sie und konnte sich dabei ein Schmunzeln nur schwer unterdrücken.

„Mama...“

„Ach komm, zeig mir mal wieder ein lachendes Gesicht.“

„Hauptsache Dir geht's gut.“ Tatsächlich setzte sich ein Lächeln auf Thomas' Gesicht.

„Mir geht's bestens, danke.“ Schmunzelte sie. Sie fühlte sich seit langem wieder einmal richtig unbeschwert glücklich.

„Schreibst Du also zurück?“ fragte Thomas erneut nach.

„Ja, aber ohne Zuschauer.“ Sagte sie mit einem Lachen.

„Ich bin schon weg.“ lachte auch Thomas und verließ daraufhin das Schlafzimmer seiner Mutter. Diese schüttelte lächelnd den Kopf und begann dann auf die SMS zu antworten. Sie fühlte sich plötzlich so lebendig wie lange nicht mehr. Sie hatte ein gutes Gefühl und sie freute sich das der geheimnisvolle Unbekannte inzwischen kein Unbekannter mehr für sie war. Es würde sich zeigen ob Georg jemand war, mit dem sie sich vielleicht etwas mehr vorstellen konnte. Wenn es denn auch in seinem Interesse war?

Sie legte sich ins Bett und ihre Gedanken gingen den heutigen Abend noch einmal durch. Erst war sie vom Regen in die Traufe gekommen so schien es und plötzlich war da heller Sonnenschein der sie wärmte und der in ihr ein Glücksgefühl hervorrief.

Sie nahm ihr Handy noch einmal in die Hand und las die Zeilen die Georg ihr geschrieben hatte, bevor sie schließlich einschlief.

Als Georg mit einem Summen auf den Lippen in seine Wohnung gekommen war, traf ihn der fragende Blick einer jungen Frau mit blondem Haar:

„Was ist denn mit Dir?“

„Was soll denn sein?“ stellte er die Gegenfrage.

„Naja so glücklich summend sehe ich Dich eher seltener?“

„Ich hatte ganz unerwartet einen sehr angenehmen Abend.“ Lächelte er. Er hatte als er seinen Wagen an der Straße vor seinem Wohnhaus geparkt hatte, sogleich die SMS an Ingrid geschrieben. Er war noch einen Moment im Wagen sitzen geblieben und als er eben die Wohnungstür aufschließen wollte, da bekam er ihre Antwort.

„Ich freue mich sehr das wir uns wieder begegnen sind.“ Diese Zeilen ließen ihn lächeln. Er fühlte sich innerlich von Glück erfüllt.

„Warst Du nicht bei Onkel Paul in der Bar, Papa?“

„Doch da war ich auch.“ Nickte Georg.

„Ich sehe schon Du willst nicht drüber sprechen.“

„Das siehst Du richtig.“ Schmunzelte Georg.

„Du bist mich ab Morgen übrigens auch wieder los.“

„Kann man in Deiner Wohnung also wieder wohnen?“ Georgs Tochter war ein paar Tage bei ihm eingezogen, da in ihrer Wohnung einige Arbeiten verrichtet werden mussten, nachdem es zu einem Wasserrohrbruch im Badezimmer gekommen war.

„Ja seit heute Nachmittag geht das warme Wasser wieder. Gestrichen haben sie vorhin auch alles, morgen kann ich also wieder bei mir nächtigen und vor allem wieder duschen.“ Ohne fließendes warmes Wasser konnte man einfach als Frau nicht leben. Männer mögen

mit einer schnellen Dusche unter kaltem Wasser auskommen, aber ihr schauderte bei dem Gedanken. So war sie für kurze Zeit Untermieterin bei ihrem Vater gewesen.

Gernot verbrachte den restlichen Abend damit einigen Gedanken nachzuhängen. Gedanken die sich um Ingrid sowie um Anna drehten.

Eigentlich sollte es ihm egal sein, was Ingrid privat tat, er führte ein Leben mit Anna, jedoch konnte er nicht aufhören darüber nachzudenken. Ingrid war ihm nicht egal, das hatte er auch zu Günther gesagt und auch Anna gegenüber war er immer ehrlich gewesen was seine Gefühle betraf. Ingrid würde ihm niemals egal sein, er hatte sie mit seinem Verhalten damals unglücklich gemacht und er freute sich daher schon das es ihr inzwischen besser ging und das sie soweit war sich wieder zu verabreden, doch andererseits wollte er nicht das sie noch einmal enttäuscht wurde, daher war er geradezu besorgt gewesen, als er hörte das Dr. Herbst verheiratet war. Wenn Ingrid schon einen Mann traf dann sollte es jemand sein der es ehrlich meinte...

Bevor Gernot sich schließlich schlafen legte telefonierte er noch einige Minuten mit Anna. Ihre Stimme zu hören tat ihm gut.